

Katholische Morgenfeier am 22.05.2022

Pfarrer Dr. Christian Hartl, Leitershofen

Da ist ein guter Geist!

I.

„Da ist ein guter Geist!“ Immer wieder geht mir diese Formulierung durch den Sinn. So erst kürzlich. Ich war bei einer jungen Familie eingeladen. Als ich mein Auto vor dem Wohnhaus zum Stehen bringe, da läuft mir die kleine Anna bereits aus dem Garten entgegen. „Schau mal, ich habe ein Schoko-Osterei für Dich!“ ruft sie mir aufgeregt zu. Schließlich steht sie mit ihren freudestrahlenden Kinderaugen vor mir und drückt mir ihr Schokoladenpräsent in die Hand. Ich denke: Wie schön das ist, erwartet zu werden! Anna ist fünf Jahre alt. Ihr Bruder Ludwig mit seinen bald sieben Jahren stürmt hinterher. „Hallo, wir haben heute schon einen Ausflug gemacht“, sprudelt es aus ihm heraus. Die zweijährige Pauline indessen steht beobachtend vor dem Hauseingang. Nun erscheinen auch die Eltern im Türrahmen, dankbar und schmunzelnd auf ihre drei Kinder blickend.

Es wird ein schöner Abend mit viel kindlichem Trubel und mit heiteren Gesprächen. Und mir geht mehrfach der Gedanke durch den Sinn: „Hier ist ein guter Geist!“, hier in diesem Haus, in dieser Familie. Später überlege ich: Was war es denn konkret, was diesen Gedanken - oder besser diese Empfindung - in mir wachgerufen hat? War es die Natürlichkeit, die diese Familie auszeichnet? Gut möglich! Auch bemerkte ich viel Wohlwollen im Umgang miteinander und im Reden über andere. Man gab aufeinander Acht, dass keiner und keine zu kurz kam, beim Essen nicht und beim Erzählen auch nicht. Dann war da diese unbeschreibliche Selbstlosigkeit der Eltern, die mit einer engelsgleichen Geduld für ihre drei so unterschiedlichen Kinder ein Ohr hatten. Und da war Heiterkeit im Miteinander und mancher Tiefsinn in den Gesprächen. Ganz einfach gesagt: Da war ein guter Geist! Nicht nur dieses Mal. Da ist ein guter Geist jedes Mal, wenn ich diese Familie treffe.

Eine andere Beobachtung: Manchmal betrete ich einen Raum, ich sehe die Menschen, die sich darin aufhalten - und wieder geht mir diese Formulierung durch den Sinn: „Da ist ein guter Geist!“ Denn ich merke sofort: Da herrscht eine gute Atmosphäre. Woran ich das fest mache? Das kann ich gar nicht immer gleich auf den Punkt bringen, aber ich spüre es: Das Interesse am je anderen, die Wertschätzung

für jede einzelne, eine gewisse Leichtigkeit und Weite – und in alledem etwas Anregendes und Belebendes!

Und ich kenne ebenso das Gegenteil: Ich komme in eine mir unbekannt Gruppe und ich registriere sofort: Da liegt eine Spannung in der Luft! Die Menschen reagieren gereizt aufeinander. Sie wenden einander den Rücken zu. Sie fallen einander ins Wort oder drehen einander in der Diskussion das Gesagte im Mund um. Ich merke schnell: Da ist kein guter Geist!

Auch bei gesellschaftlichen Themen oder Herausforderungen meine ich, diese beiden einander entgegensetzten Phänomene wahrnehmen zu können. Als zum Beispiel vor zwei Jahren die Corona-Pandemie begann, da beobachtete ich, dass viele Menschen sehr rücksichtsvoll und geduldig miteinander umgingen; dass Menschen in einem Mietshaus für andere Bewohner einkaufen gingen, obwohl sie diese bisher noch gar nicht recht kannten; in Gesprächen war viel Bemühen um Sachlichkeit und um Zuversicht zu spüren. Und zeitgleich sah ich, wie Raudis ältere Menschen bewusst anhusteten und riefen „Corona, Corona“; ich beobachtete Menschen, die Nudeln und Klopapier horteten; ich nahm in Gesprächen Hysterie und Panikmache wahr.

In einem Radiobeitrag sagte ein Kommentator damals: „Jetzt gilt es, die Geister zu unterscheiden!“ Ich musste schmunzeln. Denn diese Redeweise von der „Unterscheidung der Geister“ ist eigentlich in der Bibel begründet. Bereits der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Galater, es gelte, zwischen den „Früchten des Geistes“ und den „Werken des Fleisches“ zu unterscheiden. Zu den „Früchten des Geistes“ zählt er den Frieden. Sodann die Langmut – welch ein schönes Wort, das um den Mut zum langen Atmen weiß! Paulus nennt sodann die Freundlichkeit, die Güte, aber auch Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung, Liebe und Freude. Auf der anderen Seite aber gebe es Feindschaften, Streit und Eifersucht. Paulus kritisiert den Jähzorn, den Eigennutz, unsinnige Spaltungen, Parteiungen. Er weiß um Neid, Maßlosigkeit und Ähnliches mehr (vgl. Gal 5, 19-23). Kurzum: Schon Paulus hat damals vor zweitausend Jahren die Erfahrung gemacht: Da ist ein guter Geist! Und da ist das gegenteilige Phänomen. Wie sollen wir das nennen? Ungeist? Geistlosigkeit? Da ist jedenfalls eine Dynamik, die uns nicht guttut.

Ignatius von Loyola, der im 16. Jahrhundert gelebt und sogenannte „Geistliche Übungen“ oder Exerzitien empfohlen hat, sagt, man solle die Geister unterscheiden,

indem man nachspürt: Welche Gedanken und Erfahrungen in meinem Alltag führen mich zu mehr Trost und welche zu mehr Trostlosigkeit? Wir könnten auch fragen: Was baut mich auf? Was zieht mich runter? Was führt mich zu einer größeren Freude und Lebendigkeit und was verleitet mich zu innerer Traurigkeit und Antriebslosigkeit? Denn wir kennen den guten Geist – und wir kennen auch die gegenteilige Erfahrung.

II.

Ich darf in einem Exerzitenhaus tätig sein. Menschen verschiedenen Alters und Menschen mit den unterschiedlichsten Berufen ziehen sich hier für einige Tage der Stille, der Nachdenklichkeit und des Gebets zurück. Zu Beginn einer solchen Auszeit lade ich meist dazu ein, zunächst einen längeren Spaziergang zu machen und mit allen Sinnen wahrzunehmen. Manchmal sage ich auch: Verfolgen Sie keinen Plan! Lassen Sie sich einfach treiben und spüren Sie nach: Was tut Ihnen gut? Eine Exerzitantin – so nennt man diejenigen, die Exerziten machen – erzählte mir kürzlich nach ihrem Spaziergang:

Ich ging ins Freie. Die frische Luft tat mir gut. Ich sah blühende Bäume. Ich hörte den Gesang der Vögel. Es war Gottes wunderbare Schöpfung, die mich aufatmen ließ. Ich spürte Weite. Ich fühlte Freiheit. Dann musste ich an die biblische Schöpfungserzählung im Buch Genesis denken. Dort heißt es: Am Anfang schwebte der Geist Gottes über allem. Ja, in der Natur meine ich Seinen guten, starken Schöpfergeist wahrzunehmen.

„Da ist ein guter Geist“ – in Gottes wunderbarer Schöpfung. Aber auch auf den Straßen, auf denen wir unterwegs sind. Da nickt mir jemand freundlich zu, den ich gar nicht kenne – und ich freue mich daran. Da scherzt ein Jugendlicher mit einer älteren Dame und lässt ihr den Vortritt. Menschen fragen nach dem Weg und bekommen eine hilfsbereite Auskunft. Die Verkäuferin an der Kasse zählt geduldig die vielen kleinen Münzen, die ihr ein alter Mann in die Hand drückt... Gerne beobachte ich, wenn ich unterwegs bin, wie Menschen miteinander umgehen. Ich kann jedes Mal viel Schönes und Erfreuliches entdecken. Und ja natürlich, ich beobachte auch das Gegenteil! Das will ich nicht verschweigen oder verharmlosen. Aber auch hier gilt es zu unterscheiden: Was andere tun oder nicht tun – an Gutem

oder Schlechtem - das kann ich selbst kaum beeinflussen. Was ich aber beeinflussen kann, das ist das Gewicht, das ich diesen Beobachtungen gebe. Oft kommt mir das Bild einer alten Waage mit zwei Waagschalen in den Sinn. Wenn in der einen viel Negatives nach unten zieht, dann sollte ich vielleicht in die andere mehr Positives legen. Das Positive kann das Negative nicht verdrängen, wohl aber „etwas aufwiegen“.

Die Neurowissenschaftlerin Maren Urner hat ein viel beachtetes Buch veröffentlicht. Es trägt den Titel „Schluss mit dem täglichen Weltuntergang“. Darin beklagt sie eine „erlernte Hilflosigkeit“, die aus unserer defizitorientierten Wahrnehmung erwächst. Um ihr etwas entgegenzusetzen erinnert sie an unsere Selbstwirksamkeit. Sie betont: Wir können dem Negativen etwas entgegenstellen! Und ich meine, das beginnt bereits mit der Wahrnehmung des Positiven. Neben und trotz allem Ungeist in dieser Welt gibt es auch viel guten Geist!

III.

Wir gehen auf Pfingsten zu. Die einen planen ihren Urlaub, die anderen freuen sich wenigstens auf ein paar freie Tage. Pfingsten, das ist das Fest des Heiligen Geistes. Im Zugehen auf Pfingsten wird in Gottesdiensten verstärkt um den Heiligen Geist gebetet und in den biblischen Texten, die vorgelesen werden, ist viel von ihm die Rede. Diese Rede klingt freilich für Zeitgenossen oft fromm, abgehoben oder abstrakt. Tatsächlich aber ist etwas sehr Lebensnahes gemeint: Die Erfahrung, dass da ein guter Geist ist und wirkt – sowohl in unserem kleinen Alltag als auch im großen Weltgeschehen.

Im Johannesevangelium erfährt die Rede vom Heiligen Geist eine ungeheure Verdichtung. So hören wir Jesus im heutigen Sonntagsevangelium sagen:
Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.
(Joh 14, 26)

Ein kurzer Satz, vielleicht zunächst etwas schwer verständlich – und doch faszinierend tiefsinnig. Denn im griechischen Urtext wird der Heilige Geist hier und vier weitere Male als „*parákletos*“ bezeichnet. „*Parákletos*“, so nannte man damals den juristischen Anwalt, den Rechtsanwalt. Der Verfasser des Johannesevangeliums

sagt also seinen Leserinnen und Lesern: Ihr habt mit dem Heiligen Geist einen guten Anwalt an Eurer Seite!

Einmal habe ich in meinem Leben bisher einen Anwalt gebraucht. Ein Betrunkener hatte, als ich an einer Ampel halten musste, mein Auto angefahren. Er fuhr mit Karacho an mir vorbei und ward nicht mehr gesehen. Ich war fassungslos. Zum Glück hatte ich mir sein Autokennzeichen eingepägt. Als ich den Unfall bei der Polizei meldete, da riet sie mir, einen Anwalt zu nehmen. Das tat ich und der Anwalt nahm mir nicht nur viel juristischen Schreibkram ab. Er hat mich vor allem gut beraten, mir Sicherheit vermittelt und mir eine zunehmende Gelassenheit ermöglicht. Das war mir in der damaligen Aufregung ein echter Trost!

Der Verfasser des Johannesevangeliums nennt den Heiligen Geist unseren Anwalt in den Auseinandersetzungen unseres Alltags. Ein schönes Bild!

Dann aber sprengt er das Bild und sagt: Dieser Anwalt wird euch an alles erinnern, was Jesus gesagt hat. Oh, das ist viel! Vier Evangelien berichten von alledem. Im Kern aber lässt es sich vielleicht so zusammenfassen: Jesus verkündete die gute Nachricht, dass Gott die Menschen liebt und an ihrer Seite bleibt. Aus Liebe hat er die Menschen geschaffen, liebevoll kam er ihnen in Jesus menschlich nahe, liebend inspiriert er Menschen auch heute durch seinen Geist.

Das nun feiern die Christen an Pfingsten. Zugleich aber beten sie im Zugehen auf das Pfingstfest: „Sende aus deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu!“

IV.

Heute startet in Deutschland die Pfingstaktion der katholischen Kirche. Das kirchliche Hilfswerk, das sie organisiert und um Unterstützung wirbt, trägt den Namen Renovabis. Es wurde 1993 als Osteuropa-Hilfswerk gegründet.

Ich erinnere mich gut an diese Jahre. 1989 wurde uns die deutsche Wiedervereinigung geschenkt. Kaum jemand hatte damit gerechnet. Ich selbst hatte wenige Jahre zuvor mein Abitur gemacht. Im Sozialkundeunterricht hatte unser Lehrer wiederholt gesagt: „Wer von euch meint, eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten sei möglich, ist ein Utopist. Er ignoriert die historischen Entwicklungen, die unterschiedlichen politischen Systeme und Weltbilder.“

Dann fiel die Mauer und ein osteuropäisches Land nach dem anderen erklärte seine Unabhängigkeit. Für viele von uns war das wie ein Wunder! Der Geist des Aufbruchs, der Freiheit und der Solidarität war fast mit Händen zu greifen. Die katholische Kirche in Deutschland fasste damals beherzt den Entschluss, den Menschen im Osten Europas beim Aufbau von Kirche und Zivilgesellschaft zu helfen. Sie begründete die Solidaritätsaktion Renovabis. Das Wort „renovabis“ ist einem lateinischen Psalmvers entnommen, in dem es heißt: „Du, Gott, sendest deinen Geist aus und du erneuerst das Angesicht der Erde“ (Ps 104, 30). Der gute und wirkmächtige Geist Gottes war am Werk: Seit seiner Gründung konnte Renovabis in 29 Ländern Süd-, Mittel- und Osteuropas rund 25.400 Projekte voranbringen und gut 820 Millionen Euro investieren. So entstand ein großes Netzwerk der Solidarität und der Freundschaft.

Fünf Jahre durfte ich selbst bei Renovabis mitarbeiten und viele Reisen in unsere Partnerländer unternehmen. Auch in der Ukraine durfte ich mehrmals zu Gast sein. Auch dort war für mich ein guter Geist spürbar: Ein Land im Aufbruch, die Menschen waren stolz auf die Orangene Revolution im Jahr 2004 und auf den Euro-Maidan 2013/2014. Natürlich wusste ich um den Einfluss der Oligarchen und um manche soziale oder politische Schiefelage. Aber über all das konnte ich mit unseren Partnern stets sehr offen und sachlich diskutieren.

Einen Vorwurf habe ich in unseren Gesprächen freilich immer wieder hören müssen: „Wir leben seit 2014 im Krieg. Es ist ein bei Euch im Westen vergessener Krieg. Aber wir beklagen mehr als 10.000 Tote und 1,5 Millionen Binnenflüchtlinge!“

Wohlgemerkt, das war vor der Invasion der russischen Truppen am 24. Februar dieses Jahres. Wir haben in den vergangenen Jahren von Renovabis aus zu helfen versucht mit Suppenküchen im Osten des Landes, mit psychologischer Begleitung für die vom Krieg Traumatisierten, mit vielen Bildungsangeboten im ganzen Land, damit die jungen Menschen eine Zukunft vor Ort erkennen können. Wir haben pastorale Angebote unterstützt, die die gläubige Zuversicht der Menschen stärken sollten.

Im Jahr 2020 hatten wir als Motto für unsere Pfingstaktion das Leitwort gewählt: „Selig, die Frieden stiften. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung!“ Die Ukraine diente uns als Beispielland, nicht ahnend, was kommen würde...

Auch in diesen Wochen seit der völkerrechtswidrigen Invasion russischer Truppen in der Ukraine vermag Renovabis mit seinem erprobten Netzwerk ungezählter Partner

und Freunde zu helfen. Und viele Spenderinnen und Spender ermöglichen erst, dass diese Hilfe erfolgen kann. Insofern nehme ich selbst in diesem tragischen und grausamen Krieg unterschiedliche Geister wahr: Da ist der Ungeist der Gewalt, der Lüge, der Machtphantasien... und zugleich der Geist der Solidarität, der Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Redlichkeit.

In vielen Gesprächen, die ich mit Freunden und Bekannten in oder aus der Ukraine führen darf, keimt auch immer wieder Hoffnung, aller Verzweiflung zum Trotz.

V.

Das Leitwort der diesjährigen Renovabis-Pfingstaktion, festgelegt bereits vor zwei Jahren, lautet: „Dem glaub‘ ich gern. Was Ost und West verbinden kann“. Vielen kann man und will ich heute keinen Glauben schenken. Zu misstrauisch bin ich geworden angesichts politischer, gesellschaftlicher und auch kirchlicher Krisen und Skandale. Aber mit dem Renovabis-Leitwort ist ein anderer gemeint, der uns einlädt, ihm zu glauben: Der geheimnisvolle Gott, der uns unser Leben geschenkt und diese Welt anvertraut hat. Der uns in Jesus aus Nazareth menschlich erfahrbar und geistreich entgegengekommen ist. Der uns durch seinen guten, heilenden und heiligen Geist beisteht. Ihm möchte ich gerne glauben. Und ich möchte darauf vertrauen, dass der gute Geist stärker ist als aller Ungeist und alle Geistlosigkeit, die es leider auch gibt.

Deshalb gehe ich immer wieder ganz bewusst auf Entdeckungsreise. Dann versuche ich, die Antennen auszufahren für das inspirierend Positive. Ich versuche, wahrzunehmen, zu unterscheiden und zu entscheiden, „wes Geistes Kind ich selbst sein will“.

Oft begleitet mich dann ein Gebet, das mir wegen seiner Schlichtheit gut gefällt und wertvoll geworden ist. Ich möchte es heute zum Abschluss dieser Morgenfeier beten:

*„Gott, du bist da.
Deine Gegenwart umhüllt und durchdringt uns
wie die Luft, die wir atmen,
ohne die wir nicht leben können.
Gib, dass wir dir ganz vertrauen
und leben ohne Angst.“*

Diesem geheimnisvollen Gott glaub ich gern. Und ich bin fest davon überzeugt: Er ist auch an Ihrer Seite und vermag Sie immer neu zu inspirieren...

Folgende Musikstücke in der Morgenfeier verwendet:

David Orlowsky Trio, Chronos, Nr. 3 (indigo)

Kathi Stimmer-Salzeder, Dass erneuert werde das Antlitz der Erde (Renovabis-Lied).

Ansage: Die Pfingstferien rücken näher. Pfingsten, das ist das Fest des Heiligen Geistes. Was aber hat es mit diesem Heiligen Geist auf sich? Pfarrer Christian Hartl vom Exerzitienhaus Leitershofen lädt zu einer Entdeckungsreise ein.